



“... bekamen wir immer häufiger deutliche Alarmzeichen in Form der „Wumm“-Geräusche zu hören, hielten aber nach wie vor an unserem Tourenplan fest und nahmen auch diese neuerlichen Alarmzeichen nicht zum Anlaß, die Route ins Tal zu wählen ...”

Die Schwierigkeit, ein einmal gefaßtes, genau geplantes Ziel aufzugeben, konfrontiert jeden Tourengeher mit seiner eigenen Psychologie. Wir hängen hartnäckig an unseren einmal gefällten Entscheidungen - selbst dann, wenn neue Informationen sich geradezu aufdrängen.

“Ballistisches Handeln” sagt der Psychologe dazu: Einmal entschieden, wird die Sache durchgezogen!

Das erste, bei der Abfahrt ausgelöste Schneebrett.

Foto: Nairz

## Zur Trägheit von Entscheidungen - ein Bericht

# Einmal entschieden ...

von Patrick Nairz

**W**umm.... dieses ominöse Setzungsgeräusch der Schneedecke verfolgte mich noch lange Zeit nach den höchst einprägsamen Geschehnissen des 3. Mai 1995 im Bereich der Franz-Senn-Hütte, von denen hier die Rede sein soll.

Ich befand mich damals gemeinsam mit 19 Gleichgesinnten auf dem von der BAfL-Wien ausgeschriebenen zweiten und letzten Teil des Skitouren-Lehrwartekurses. Nach dem eher trüben Wetter während unserer Ausbildungszeit klarte es erstmals in der Nacht des 2. Mai vollständig auf, sodaß sich bei anhaltend schönem Wetter bis zum 3. Mai frühmorgens ein doch sehr tragfähiger Harschdeckel bilden konnte. Im Lawinenlagebericht wird für den 1. Mai noch von einer oberflächlich gering verfestigten, bis ca. 2500 m teilweise stark durchfeuchteten Schneedecke gesprochen, für den 3. Mai lautet die-

ser wörtlich: „Schneedeckenaufbau: Durch die nächtliche Ausstrahlung ist die Schneedecke am Morgen oberflächlich verharscht und gut verfestigt. Beurteilung der Lawinengefahr: Die Lawinengefahr wird zunehmend tageszeitlich bedingt. In den Morgenstunden herrschen sehr sichere Verhältnisse mit nur geringer Lawinengefahr. Ab den Mittagsstunden führen Tageserwärmung und Einstrahlung zur Aufweichung der Schneedecke und damit einem Festigkeitsverlust. Die Gefahr durch Naßschneelawinen steigt dann auf mäßig an.“

Für diesen Tag planten wir - in zwei selbständigen Gruppen agierend - eine Rundtour über die Östliche Knotenspitze, den Gugeligen Ferner, das Unnütze Gröbl, das Kuhgschwezz, hinauf zur Oberisser Scharte und wieder retour zur Hütte (siehe Kartenausschnitt oben). Wir wußten damals von der Länge der Tour, der raschen Festigkeitsabnahme der Schneedecke im Tages-

verlauf, aber auch von ungefähr ein Monat alten, spontan abgegangenen Schneebrettlawinen auf nordseitigen Expositionen im Bereich des Unnützen Gröbls und des Kuhgschwezzes.

**M**it diesen Informationen starteten wir um ca. 6 Uhr unsere Tour, in deren Verlauf wir aufgrund kurzfristiger steiler, sehr harter Passagen zur besseren Fortbewegung unsere Skis auf die Rucksäcke schnallten und mit den Skischuhen Stufen in den Harschdeckel schlugen. Unsere Gruppe kam zügig voran, wählte jedoch gegenüber der anderen Gruppe eine etwas längere Aufstiegsroute und befand sich deshalb ca. 30 Minuten im Rückstand. Als wir uns am Fuße des Gugeligen Ferners aufhielten, das prächtige Wetter und die grandiose Aussicht genossen, wurde uns so richtig bewußt, daß wir uns zeitlich nicht allzuviel spielen durften. Wir beschlossen, daß der Gruppen-

stärkste die Spurarbeit für die südseitige, ca. 40° geneigte und inzwischen schon stärker aufgefirnte Rinne, die den Übergang zum Unnützen Gröbl herstellt, übernehmen soll. Problemlos meisterten wir die Rinne, kletterten vom Sattel ein kleines Stück nordseitig in Richtung Unnützes Gröbl und fuhrten bei wiederum absolut hart gefrorener Schneedecke alle Hänge mit einer Neigung von mehr als 25° einzeln bis zum nächsten sicheren Sammelpunkt ab.

Im Laufe unserer Abfahrt änderte sich die Schneedeckensituation mit zunehmendem Höhenverlust nur langsam, sodaß wir bei einem 500 Höhenmeter unterhalb des Sattels in einer Höhe von 2400 m auf einer Kuppe liegenden Sammelpunkt erst eine sehr dünne Firnauflage vorfanden. Die uns damals sicher erscheinenden Schneeverhältnisse täuschten gewaltig, denn beim Aufschließen der Gruppe zum besagten flachen, kuppenförmigen Sammelpunkt setzte sich die Schneedecke großflächig unter dem so typischen Setzungsgeräusch und direkt unter uns brach ein Schneebrett großen Ausmaßes in die orographisch links an die Kuppe anschließende steile Rinne ab.

Ich nutzte damals die allgemeine Situation der Ratlosigkeit und des Staunens, um schnell ein Schneeprofil nahe des Anrisses anzufertigen. Auffallend dabei war vor allem die ausgeprägte bodennahe Schwimmschneeschicht, die doch recht mächtigen oberflächlichen festen Schichten und die am Schneeprofil nicht ersichtlichen starken Schwankungen hinsichtlich der Anrißhöhe (ca. 30 cm - 150 cm).

Dieses Ereignis veränderte in entscheidender Weise unser Verhalten. Wir fuhrten nach dem Lawinenabgang - teilweise weichen Knies - die orographisch rechts gelegene Rinne hinunter, in welcher aufgrund eines alten Lawinenabganges für uns keinerlei weitere Gefahr bestand. Jedoch machten wir - am Lawinenkegel angekommen - einen schweren taktischen Fehler. Anstatt dieses Ereignis als akutes Warnsignal zu werten und sofort unsere geplante Route zu ändern - wobei wir unter Ausnutzung sicherer Reliefstrukturen ins Tal abfahren und auf der gegenüberliegenden Talseite wieder zur Hütte aufsteigen hätten können - hielten wir an unserem



**Der - aus zwei AV-Karten (31, 1/31, 2) - zusammengesetzte Kartenausschnitt zeigt das beschriebene Unternehmen aus topographischer Sicht. 1 - Hier wurde von der Gruppe ein Schneebrett ausgelöst (siehe Fotos), 2 - Umkehrpunkt.**

Tourenplan fest. Zwar konnten wir auch auf der von uns vorgesehenen Route anfangs allen Gefahrenstellen durch sichere Spuranlage entgegen und hätten beim Aufstieg zur Oberisser Scharte sicheren Fußes einem alten Lawinenanbruchgebiet folgen können, doch blieb uns bis dorthin immer noch eine heikle Querung am Fuß eines sehr bedrohlich wirkenden Hanges.

Bis zur besagten Querung geschahen noch einige berichtenswerte Dinge: Nachdem unsere Gruppe das Schneebrett durch Fernauslösung zum Abgang gebracht hatte, schlossen sich uns zwei, ebenso auf der Franz-Senn-Hütte weilende Tourengeher an, da sie sich, wie sie sagten, in einer Gruppe „sicherer fühlten“. Wir verwehrten ihnen den Gruppenanschluß nicht, weshalb sie uns bis

kurz unterhalb „unseres“ Lawinenkegels folgten. Als wir aber zur Vermeidung weiterer Gefahrenstellen nicht den direktesten Weg in Richtung Oberisser Scharte einschlugen, sondern eben die längere, dafür aber sicherste Aufstiegsvariante wählten, trennten sich die beiden wieder von uns und querten in sehr gefährlicher Weise direkt unter den Nordhängen des Kuhgeschwezes. Mir erscheint es im nachhinein unverständlich, warum wir die beiden Tourenfahrer von ihrem Vorhaben nicht abgehalten haben, hätten wir uns doch im Falle eines weiteren, sehr wahrscheinlichen Lawinenabganges große Vorwürfe machen müssen.

Interessanterweise dürfte aber - rückblickend betrachtet - das Verhalten der beiden Tourengeher auch unser Verhalten mit beein-